Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Telephon Nr. 55 — Größte und meistverbreitete Zeitung der Kreise Neuß und Grevenbroich — Telephon Nr. 55

Die **Neuß-Grevenbroicher Zeitung** erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Als Gratisbeigaben wöchentl. das St. Quirinusblatt u. in freier Folge die Beiträge zur Geschichte der Kreise Neuß u. Grevenbroich. — Preis pro Quartal in Neuß durch Boten ins Haus gebracht, auswärts an der Post abgeholt Mk. 1.75. Das Illustrirte Sonntagsblatt wird den Abonnenten gegen einen Mehrbetrag von 20 Pfg. pro Quartal beigegeben.

Inserate finden durch die Neuß-Grevenbroicher Zeitung die weiteste Verbreitung und bei dem kaufkräftigen Lesepublikum unseres Blattes die beste Wirkung. Preis für die sechsgespaltene Zeile oder deren Raum 15 Pfg. Anzeigen erbeten an die Expedition bis 7 Uhr Abends für die Nummer des folgenden Tages. Annoncen-Annahme durch alle bewährten Annoncen-Expeditionen. **Expedition: Neuß, Niederstraße.**

Redaction: Joseph Grunau

Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei, Neuß

Nr. 38. (Zweites Blatt.) **Samstag, 1. Februar 1902.** (Ignatius, Brigitta.) **29. Jahrgang.**

Politische Wochenplauderei.

(Nachdruck verboten).

Gr. **Neuß**, 31. Januar 1902.

Die Etatsberathungen, welche in den letzten Wochen sowohl den Reichstag wie den Landtag beherrscht haben, waren nach mancher Seite hin recht interessant. Die Herren Minister haben sich ihr Gehalt, wie ein Abgeordneter treffend sagte, sauer erkaufen müssen. Das Bemerkenswertheste und dazu das recht erfreuliche war, daß die Debatten einen durchweg socialpolitischen Character hatten. Ging hierin wie immer das Centrum voran, so folgten die andern Parteien auch diesmal dem Zuge der Zeit und sogar die Nationalliberalen, die früher jeden Arbeiterschutz einfach ablehnten, schlossen sich der socialreformatorischen Richtung an. Wenn so von allen Seiten eingeheizt wird, so wird die Regierung nicht umhin können, etwas „mehr Dampf" hinter die Socialreform zu setzen. Hohe Noth thut es jedenfalls, das zeigt sich in der heutigen wirthschaftlichen Noth, deutlicher als wenn alle Schlote rauchen und in flottem Geldverdienen manches andere Arbeiterelend übertüncht wird.

Die Erwartung des katholischen Volkes, daß seine Volksvertreter die Angelegenheit des Jesuitengesetzes wieder zur Verhandlung im Reichstage bringen werde, ist nicht enttäuscht worden. Drei Jahre sind es gerade her, daß der Reichstag mit starker Majorität die Aufhebung jener beschämenden Bestimmungen beschloß, durch welche deutsche Staatsbürger, denen keine Schuld nachgewiesen werden kann, aus dem Vaterlande verbannt worden. Daß der Bundesrath sich während der ganzen Zeit nicht mit dem Antrage beschäftigt hat, ist eine Vernachlässigung den Katholiken gegenüber, wie sie nicht scharf genug gegeißelt werden kann. In energischem Ton und doch ohne Verletzung begründete am Mittwoch, den 29. ds. Mts., im Namen des Centrums der 3. Präsident der Fraction, Reichsgerichtsrath Dr. Spahn, die an die Regierung gestellte Interpellation. Dieser wurde im Reichstage mit Spannung nicht nur vom Centrum sondern wohl von allen Parteien entgegengesehen, handelt es sich dabei doch nicht allein um eine den Interessen des Centrums dienende Frage, sondern um das prinzipielle Verhältniß, in das sich der Bundesrath zu den Beschlüssen des Reichstages stellt. Bezeichnend hierfür war schon die Abwesenheit des Reichskanzlers, der es nicht für nöthig hielt, persönlich in einer so wichtigen Angelegenheit die Regierung zu vertreten. Graf Posadowsky übernahm die Antwort der Regierung auf die Interpellation, die von dem Abgeordneten Spahn in streng sachlicher leidenschaftsloser Weise begründet und vom Abgeordneten Bachem in etwas schärferer Tonart behandelt wurde. Die Antwort des Staatssecretärs, die dieser bereits fertig mitgebracht zu haben schien, entsprach ganz der Bülow'schen Art und Weise, indem Graf Posadowsky nach einigen Aeußerungen über das tiefgehende Mißtrauen der protestantischen Bevölkerung gegenüber dem Jesuitenorden eine direkte Antwort vermied durch die Bemerkung, der Bundesrath müsse aus diesem Grunde erst nach genauen Erwägungen eine Abstimmung der Einzelregierungen abwarten, was aber wohl noch im Laufe der gegenwärtigen Session geschehen werde. Vom Centrum wurde diese Antwort mit Gelächter aufgenommen: Wir wollen abwarten, ob Graf Posadowsky's Erklärung nur eine Verlegenheitsphrase bedeutete oder ob sie auf thatsächlicher Grundlage beruht.

Die letzte Woche hat uns auch eine neue Kaiserrede über die Kunst gebracht und man darf sich diesmal den kaiserlichen Worten wohl ganz anschließen. Es ist ein löbliches Ziel, das Verständniß für die Kunst in's Volk zu tragen, hat sie doch einst im vielgeschmähten und doch so großen Mittelalter fast ausschließlich unter dem Volke gelebt. Allerdings muß es dann eine Kunst sein, die hohen Idealen dient, und das Volk emporzieht, nicht eine Kunst, welche den Leidenschaften fröhnt und in den Sumpf menschlicher Verirrungen hinabzieht. Die Kunst soll freisein, sagen die Verfechter moderner Ideen. Ganz recht, aber, was frei ist, das hebt sich empor mit Adlerflügeln zur Sonne, zum Licht, besehen wir uns aber die Producte dieser sogenannten „freien Kunst", so ergibt sich, daß sie mit Sklavenketten an die Erde gefesselt sind, von der sie sich nicht loszureißen vermögen. Wenn von Oben herunter die wahre Kunst, ohne sie an eine bestimmte Schablone zu binden, gefördert wird, haben wir nichts dagegen und werden uns freuen, wenn der veredelnde Einfluß in's Volk getragen wird und dort gute Früchte trägt.

Der Bund der Landwirthe setzt seine Bemühungen, in katholischen Gegenden Fuß zu fassen, fort, obwohl er nirgends Geschäfte macht. Er sorgt übrigens selbst dafür, daß man ihn erkennt. So erging sich auf dem Eichsfelde ein Bundesredner in Beschimpfungen der Geistlichen, denen er einmal den Text lesen wollte. Sein Organ, die „Deutsche Tageszeitung", redet unlängst wieder tactlos von „jesuitischen Umtrieben". So ist's recht, über solchen Tactlosigkeiten werden auch den Gutmüthigen die Augen aufgehen, welche sonst keine Gefahr im Bunde erkennen wollen.

Zu Coburg hat sich, wahrscheinlich angeregt durch die jüngste Kaiserrede, ein Comité gebildet mit dem Zwecke, die gesammten evangelischen Kirchen Deutschlands, Oesterreich-Ungarns und der Schweiz zu vereinigen. Die Bewegung berührt uns als Katholiken zunächst nicht, denn wir mischen uns nicht in die innern Angelegenheiten anderer kirchlicher Gemeinschaften und wünschen, daß man es uns gegenüber gerade so macht. Ein anderes Gesicht aber würde die Sache erhalten, wenn man dem Rathe eines Heidelberger Professors folgend, den Einigungspunkt der Evangelischen im Kampfe gegen Rom suchen würde. Da würden wir allerdings mit bei sein und uns wacker unserer Haut wehren, denn unser Fell ist uns viel zu lieb, um es uns über die Ohren ziehen zu lassen.

Etwas überraschend kommt die Nachricht, daß in Baden sich den Katholiken gegenüber ein günstiger Umschwung bemerkbar mache. Das Ministerium Brauer scheint geneigt zu sein, wenigstens einige Klöster zuzulassen. Darüber haben allerdings die Liberalen ihm schon den Krieg erklärt. Das bedeutet allerdings nichts, da die Partei über eine Mehrheit nicht mehr verfügt, und ihr Zorn also ohnmächtig ist. Das badische Centrum wird wie bisher in seinen gerechten Forderungen fest bleiben und die Regierung wird schließlich finden, daß es sich auch mit dem Centrum auskommen läßt, sie hat ja am Deutschen Reichstage ein gutes Beispiel.

England ist über die Reise des Prinzen Heinrich, wie sich voraussehen ließ, stark verschnupft und sucht mit der nur ihm eigenen Unverfrorenheit durch Verleumdungen Verstimmung in das freundschaftliche Einvernehmen der beiden großen Staaten hineinzutragen. So konnte man in mehreren englischen Zeitungen bereits lesen, daß der Besuch des deutschen Prinzen ein den Vereinigten Staaten aufgezwungener und deshalb höchst unwillkommener sei. Der Empfang, den der Bruder unseres Kaisers in Amerika finden wird, wird hoffentlich deutlich genug die Haltlosigkeit solcher Verleumdungen offenbaren.

In Spanien scheint man wieder einmal vor einer Ministerkrisis zu stehen. Das Ministerium Sagasta hat sich als unfähig erwiesen, ein ersprießliches Einvernehmen zwischen Volk und Regierung herzustellen und muß sich von seinen Gegnern den Vorwurf der „Faulheit und Unfähigkeit" gefallen lassen. Solange die Regierung in den Händen des Freimaurerthums bleibt, wird auch ein neuer Personenwechsel dem armen Lande nicht die ersehnte Ruhe bringen.

In Serbien ist den Gerüchten über etwaige Thronfolgeregelungen durch ein officielles Dementi Einhalt gethan worden, welches die Sorgen der serbischen Unterthanen damit zu trösten sucht, daß der König Alexander bei seiner großen Jugend sich noch keine Sorgen um einen künftigen Thronerben zu machen brauche.

Der Aufstand in Venezuela hat durch einen Sieg der Aufständischen im Hafen von Panama über zwei Kriegsschiffe der Regierung eine neue Wendung genommen und darf man sich ein bestimmtes Urtheil über den Ausgang dieses Krieges noch nicht gestatten.

In China mehren sich in letzter Zeit die Klagen über das Räuberunwesen wieder sehr, was besonders für unsere deutschen Besitzungen von Nachtheil sein kann, da die Klagen der Bewohner im Innern des Landes die chinesische Regierung veranlaßt haben, die Truppen, die sonst unsere Grenze schützten, weiter in's Innere zurückzuziehen, was bereits verschiedene Uebergriffe von Seiten der Rebellen in den von Truppen entblößten Landestheilen zur Folge gehabt hat

Dr. Spahn's Jesuitenrede

III.

Es mag ja Katholiken geben, die anders über die Jesuiten urtheilen; aber vor Allem darf ich sagen: auf der Seite der Jesuiten steht die Instanz, die in erster Linie urtheilsfähig ist: der deutsche Episkopat. Und die paar Katholiken — es mag ja sein, daß ihre Zahl größer ist, als in der Presse zum Ausdruck kommt — die abweichen, finden bei dem deutschen Volke keine dauernde Beachtung, das deutsche Volk geht über ihre Ansichten hinweg. Da bewährt sich auch wieder die alte Wahrheit, daß die Unterdrückung einer geistigen Bewegung die geistige Macht des Unterdrückten erheblich stärkt. (Sehr richtig! in der Mitte.) Was

Eine Verwechselung.

Eine Erzählung von C. Borges.

6) (Nachdruck verboten.)

„Haben Sie schon Frau Zellberg, oder deren Schwester, Fräulein Morris, gesehen?" fragte Frau Manners ihren jungen Schützling am dritten Tage der Fahrt. „Sie ist die Gattin des deutschen Konsuls und soll die schönste Dame an Bord sein."

Nein! Herr Oswald hatte keine der beiden Damen gesehen.

„Warum verläßt sie Indien?" fragte er.

Frau Manners zuckte mit bedeutungsvollem Lächeln die Achseln.

„Man sagt, sie sei leidend, aber es sollte mich nicht wundern, wenn sie nicht wieder zurückkehrte. Ich kannte den Konsul schon vor seiner Verheirathung — er war heiter und lebensfroh, aber die letzten Jahre haben ihn traurig verändert. Es war eine romantische Verbindung, er hatte ein junges Mädchen, welches halb so alt war wie er. Dergleichen Ehen fallen selten gut aus."

Frau Manners hatte kaum geendet, als der Kapitän eine bildschöne Dame in den Salon einführte und sie als die Gattin des Consuls Zellberg vorstellte.

Alle Augen richteten sich auf die elegante Erscheinung, die im eleganten schwarzen Spitzengewande einer Fürstin glich, welche an Bewunderung und Huldigung gewöhnt ist.

Frau Manners, die gern ihre eigene Stimme hörte und es liebte, sich vor allen Mitreisenden auszuzeichnen, bahnte sich durch die Menge einen Weg und nahm neben der still gefeierten Schönheit Platz.

„Ich bin schon seit Jahren mit Ihrem Herrn Gemahl bekannt," versicherte sie im Laufe des Gesprächs, „wir bedauerten in Kalkutta, daß Sie sich so gänzlich vom geselligen Leben ausschlossen. Ich hörte, Sie seien leidend? Wie gut, daß es Ihnen jetzt besser geht."

„Ich war niemals krank," entgegnete die also Angeredete erröthend. „Aber meine Schwester ist leidend, und da sie die Seefahrt so schlecht vertragen kann, wird sie wohl immer in ihrer Kajüte bleiben müssen."

„Darf ich Ihrer Schwester Gesellschaft leisten, Frau Zellberg? Bitte, führen Sie mich zu ihr."

Die Dame erröthete heftiger, murmelte einige unverständliche Entschuldigungen und verließ eilig den Salon.

„Verlassen Sie sich darauf, Herr Oswald," entschied Frau Manners, „mit diesen beiden Schwestern ist nicht alles in Ordnung. Bemerkten Sie nicht, wie Frau Zellberg erröthete, als ich von ihrer Schwester sprach? Warum eilte sie plötzlich davon, als ich bat, sie besuchen zu dürfen? Und kurz vorher war sie so freundlich und schien gar keine Eile zu haben, uns zu verlassen. Sollte Fräulein Morris vielleicht verunstaltet — sogar ein Krüppel sein?"

Von Neugierde getrieben, befragte sie die Schiffsdienerin, die ihr versicherte, daß die letzte Vermuthung vollständig grundlos sei.

„Sie ist fast noch schöner wie die Schwester," fuhr die Dienerin geschwätzig fort, „aber sie sieht entsetzlich elend aus, und ich habe noch niemals eine Dame gepflegt, die mehr von der Seereise zu leiden hatte, wie sie."

Hätte aber Frau Manners in diesem Augenblicke das Gespräch der beiden Schwestern belauschen können, so wäre gewiß ihr Interesse noch erhöht worden.

„Es ist nicht recht und darf gewiß nicht länger so weiter gehen," begann die junge Dame, die im Salon so große Aufmerksamkeit erregt hatte. „Anfänglich, als wir nur mit der Dienerin zusammen kamen, ließ ich es mir noch gefallen; aber alle Passagiere halten mich für Frau Zellberg. Was würde Dein Gatte zu dieser Verwechslung sagen, Elsbeth?"

„Das ist mir gleichgiltig," erwiderte die Schwester wehmüthig, „es ist allein meine Schuld, Agathe, — ich sagte gleich am ersten Tage dem Kapitän, daß Du Frau Zellberg seiest."

„Elsbeth!" rief die Schwester vorwurfsvoll.

„Wenn Du nun zu ihm gehst und meine Worte Lügen strafst, so muß der gute Mann doch denken, wir hätten beide unseren Verstand verloren. Sei gut, Agathe, und laß die Leute in dem Irrthum."

„Der Kapitän wird doch aufgeklärt werden," erwiderte Agathe, „wenn nicht eher, so doch in Frankreich. Wollte Johanna Dich nicht in Empfang nehmen?"

„Johanna — die Vollkommene — das Musterbild aller weiblichen Tugend!" hauchte die Kranke mit vielsagendem Lächeln. „O ja! Ich glaube, sie wird nach Paris kommen, um mich zu holen, aber — — sie wird mich nicht finden. Ich werde vorläufig in Marseille bleiben."

Agathe umschlang ihre unglückliche Schwester, und mit zärtlich liebevollen Blicken flüsterte sie ihr zu: „Sage mir doch, was Dir das Herz abdrückt, Schwesterherz; vertraue mir, vielleicht kann ich Dir helfen."

Elsbeth widerstand nicht. Ihr müdes Haupt an die Schulter der geliebten Schwester gebettet, erzählte sie unter Thränen ihre traurige Geschichte. — Ihr Gatte habe sie verstoßen — er wünsche, sie niemals gesehen zu haben und glaube, sie — die sie ihn so heiß und innig liebte — habe ihn nur seines Reichthums wegen geheirathet. Nun — sie wollte ihm zeigen, daß er sich geirrt. Er sollte wieder frei werden, als ob sie im Grabe sei, und nicht einen einzigen Heller seines Geldes wollte sie an sich nehmen.

Agathe lauschte kopfschüttelnd den Worten der erregten Schwester.

„Geliebtes Schwesterherz," schluchzte sie endlich, „Du weißt nicht, welchen Plan Du da ersonnen hast, und ahnst gewiß nicht, wie das Leben sich später für Dich gestalten kann. In der Ehe bist Du mit Deinem Gatten vereint, bis der Tod Euch scheidet; wolltest Du denn Dein ganzes Leben als eine Flüchtige zubringen?"

„Du mußt mir helfen, Agathe," flehte die Kranke zuversichtlich, „Du bist gut und edel, Du darfst mich nicht verlassen. Ich kann viel ertragen, aber mit meinem Gatten zusammenzuleben, der mich verachtet, der wünscht, mich nie gesehen zu haben, das ist mir zu viel! Hilf mir, Agathe, verlaß mich nicht!"

„Niemals, niemals, so lange ich lebe!" gelobte die Schwester feierlich. „Aber ach! Ich wünschte, Du ändertest Deinen Plan und gäbest diese thörichten Gedanken auf!"

Jedoch Elsbeth dachte durchaus nicht daran. — Sie hatte ihren Trauring abgestreift, und Agathe wurde von allen Passagieren für Frau Zellberg gehalten, und man beneidete den entfernten Gatten, der dieses würdevolle, anmuthige Wesen sein nannte.

So unangenehm anfänglich der jungen Dame die aufgedrungene Rolle auch wurde, so hatte sie doch in der Folge manchen Vortheil. Viele junge Herren an Bord, die sich durch Kurmachereien die Zeit zu vertreiben suchten, verschonten Agathe, ließ sich aber Elsbeth, auf den Arm der Schwester gestützt, in einem günstigen Augenblicke sehen, so wurde sie mit so vielen Aufmerksamkeiten überschüttet, daß sie ängstlich ihre Kajüte wieder aufsuchte.

„Ich hörte, Sie wollten zur Wiederherstellung Ihrer Gesundheit die Reise nach der Heimath antreten," redete Herr Oswald eines Abends Frau Zellberg an, die schon lange seine Zuneigung erweckt hatte, „aber das Gerücht muß auf einem Irrthum beruhen, denn ich sah selten eine Dame so frisch und wohl aussehend, wie Sie sind."

„Ich bin vollkommen gesund, aber meine arme Schwester ist sehr leidend, ihr Zustand beunruhigt mich oft."

Herr Oswald nickte, er hatte die Leidende oft gesehen.

„Kann Ihr Gatte so lange Ihre Abwesenheit ertragen?" fragte er weiter, „er muß sehr edel und opferfreudig sein, um eine längere Trennung zu gestatten."

(Fortsetzung folgt.)

Sie erreicht haben, ist der Ausschluß der Jesuiten aus den Missionen in Deutschland. Damit schädigen Sie nach meiner tiefsten Ueberzeugung nicht nur das katholische Volk in Deutschland, sondern Sie schädigen das ganze deutsche Volk. (Lebhafte Zustimmung in der Mitte.) Was wollen und was sollen diese Missionen? Da gibt es keine Controverspredigten — die liegen ferne —, keine Politik; die Einmischung in öffentliche Angelegenheiten ist den Jesuiten untersagt; es ist auch noch nie vorgekommen, daß eine Anklage gegen sie wegen Einmischung in öffentliche Angelegenheiten erhoben worden wäre. (Sehr wahr! in der Mitte.) Was geschieht, ist zunächst die Belebung des religiösen Sinnes des Volkes durch die Darlegung der Heilswahrheiten, durch Erregung des Gemüths, es werden Zwistigkeiten zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern, zwischen Herrschaft und Gesinde, zwischen Ehegatten und Eltern und Kindern zu beseitigen gesucht, man versöhnt sich mit Gott. Das Bestreben dieser Missionen ist die Hebung des sittlichen Zustandes derer, die sich an dieser Mission betheiligt haben. (Sehr richtig! in der Mitte.) Wenn Sie den sittlichen Zustand einzelner Gruppen des deutschen Volkes heben, so hat das zur Wirkung, daß der sittliche Zustand in der ganzen Umgebung und bei vielen solcher Kreise, zuletzt im ganzen deutschen Volke gehoben wird. Ob dazu Anlaß vorliegt, kann niemand zweifelhaft sein, der in unsere Strafstatistik einmal hineingesehen hat. (Sehr richtig! in der Mitte.) Was Sie verhindern, das sind auch die sogenannten Conferenzvorträge. Es gibt für uns Gebildete, vor allen Dingen für Studirende Glaubensfragen genug, die durch die Ergebnisse der neuen Forschungen aufgeworfen werden, die darauf zurückzuführen sind, daß sich diese mit der religiösen Anschauung nicht im ersten Moment in Einklang bringen lassen; es bedarf des Rathes und der Aufklärung von Fachleuten, um diese Ergebnisse mit dem religiösen Bewußtsein in Uebereinstimmung zu bringen. Und diese Möglichkeit haben Sie durch die Vertreibung dieses Ordens zum guten Theil genommen. Dann gehören dazu auch die geistlichen Uebungen. Seine Majestät der Kaiser hat gelegentlich des Kaisercommerses in Bonn gesucht, wie er sich selber nachher ausdrückte, den Studenten die christlichen Grundsätze einzuschärfen. Dazu sind gerade diese Exercitien ein außerordentlich gutes Mittel. Ich habe sie nie bei den Jesuiten mitgemacht, aber in meiner Jugend bei anderen Ordensleuten, so daß ich sie kenne. Die Jesuiten haben die Einrichtung getroffen, daß alljährlich solche Exercitien in ihren Anstalten außerhalb des Reiches stattfinden, und die Eltern erfüllen eine Ehrenpflicht, wenn sie ihren Kindern die Möglichkeit geben, an solchen Exercitien theilzunehmen; im Inlande können sie das nicht machen. Mir ist mitgetheilt worden — und ich möchte wünschen, daß uns darüber Aufschluß gegeben wird — daß die preußische Unterrichtsverwaltung Anlaß genommen habe, ob von Berlin aus oder durch eine Zwischeninstanz, weiß ich nicht, die Religionslehrer anzuweisen, sie sollten die Gymnasiasten auf diese Exercitien nicht aufmerksam machen. Nun frage ich: was geht die Unterrichtsverwaltung es an, wenn die Eltern während der Schulferien ihre Kinder in eine solche Anstalt zu diesen geistlichen Uebungen schicken? (Sehr wahr! in der Mitte.) Was hat außerdem dieses Verbot für einen Zweck, wenn in unserer Presse — und wir können ja diese Publicität noch erweitern — allgemein Tag und Art für diese Exercitien angegeben sind. Das einzig vernünftige würde meines Erachtens sein, daß die Eltern Gelegenheit hätten, mit den Kindern und Religionslehrern die Frage zu besprechen, ob ein Bedürfniß für solche Exercitien vorliegt. Mir fehlt die Zeit zu solchen Uebungen — vielleicht ist es zu viel gesagt, wenn ich von der Zeit rede —; aber aus meiner Jugenderinnerung beneide ich jeden, der Zeit, Gelegenheit und die Mittel hatte, solche Uebungen mitzumachen. (Sehr richtig! in der Mitte.) Ich will wegen der Maßregeln, die in Preußen gegen die Jesuiten im Laufe der letzten Jahre verhängt worden sind, hier nicht rechten, ich will hier nicht rechten mit der Entscheidung des Oberverwaltungsgerichts, wonach die apologetischen Vorträge, die in Dortmund gehalten worden sind, unter dieses Ausweisungsgesetz fallen, ich will nur darauf aufmerksam machen; apologetische Vorträge kann nicht bloß der Geistliche, die kann jeder Laie halten. Ich will auch darum nicht rechten, daß man die Jesuitenmissionen selbst da unterbrochen hat, wo sie in vollstem guten Glauben eingeleitet waren, wie es in einem westfälischen Kreise an 4 oder 5 Orten vorgekommen ist, so in Lüdinghausen, Beckum, Nordkirchen, vielleicht auch noch in Wadersloh. Mag man nun die Majestät des Gesetzes dafür anführen, oder mag man meinen, es handle sich um eine Störung des confessionellen Friedens, das ist gleichviel, wer die Erbitterung in diesem Kreis kennen gelernt hat, die Erregung, welche die Gemüther der Katholiken wegen dieser Maßregel ergriffen hat, der kann der Reichsregierung keinen bessern Rath ertheilen als den, sie solle so rasch als möglich die Quelle dieser Erregung versiegen machen. (Sehr richtig! in der Mitte.) Meine Herren, diese Maßregel erfolgte, während Se. Majestät der Kaiser gerade für diese Missionen ein Wort gesprochen hat, das als Interesse für sie gedeutet werden muß. Se. Majestät hat in Mariä Laach bei seinem Besuche geäußert: „Wo überall Männer sich zusammenthun, um die Religion zu pflegen und auch hinauszutragen unter das Volk — und das ist der Fall bei diesen Missionen — (Sehr richtig! in der Mitte), sollen Sie stets meines Schutzes sicher sein.“ Es genügt in Preußen nicht, daß man in einem einzelnen Kreis die Gemüther erregt, man muß es auch gleichzeitig am andern Ende des Landes thun. Mir liegt vor eine Ausweisungsordre, die ergangen ist im Februar 1901 an einen Jesuiten, der preußischer Staatsangehöriger ist, der im Besitze seiner Militärpapiere sich befindet und im Kreise Ratibor bei der Vorbereitung zur Ostercommunion behilflich war. Ihm ist Folgendes geschrieben worden:

> Sie werden hiermit aus dem Kreise Ratibor und dem Gebiete des preußischen Staates überhaupt
> — meine Herren, der Mann ist Preuße! —
> ausgewiesen, und Ihnen demgemäß der Aufenthalt, sowie das zeitweise Verweilen in Ortschaften sowie unter freiem Himmel
> (Heiterkeit.)
> innerhalb des preußischen Staatsgebietes sowohl während des Tages sowie während der Nachtzeit untersagt.
> Hört! hört! in der Mitte.)

Meine Herren, Kulenkampff war damit übertrumpft; das Schreiben trägt die Adresse:

> An den Jesuiten-Ordensgeistlichen, z. Z. beim Herrn Pfarrer Schwedler in Bennetschau.

Der Jesuit war vielleicht weg, als das Schreiben kam — ich weiß es nicht — er hat geschwiegen und keine Beschwerde geführt. Aber das geschieht immer. Jesus Christus hat seinen Jüngern halt nicht die Anweisung ertheilt, sich an den Landpfleger zu wenden, wenn ihnen Unrecht geschähe. Aber der preußische Herr Minister des Innern wird wohl Ton und Inhalt dieser Ordre, die sich auf sein Rescript von 1882 bezieht, zu vertreten haben. Solche Maßregeln werden gegen unsere Ordensleute getroffen zu derselben Zeit, wo in Preußen sich ein evangelischer Verein mit dem ausgesprochenen Zweck gebildet hat, die Katholiken von ihrem Glauben abwendig zu machen. (Hört! hört! in der Mitte.) Dabei ist davon niemals etwas bekannt geworden, daß die Jesuiten andere belehren wollten als Katholiken. Wenn man ihnen jetzt Propaganda vorwirft, alte Stellen aus alten Büchern excerpirend, die bei den Jesuiten nicht anders zu beurtheilen sind, wie in der Literatur jedes Berufs, denn jeder Beruf hat Blätter um Blätter, die besser ungedruckt wären, so können wir für heute ruhig sagen: Der Jesuit in der deutschen Ordensprovinz will nichts anderes, als die von unsern Blättern ererbte christliche Weltanschauung vertheidigen, durch die das deutsche Volk und das deutsche Reich groß geworden sind. (Bravo! in der Mitte.) Was durch das Ausweisungsgesetz bewirkt ist, ist endlich eine gesteigerte Verehrung der Katholiken für die Jesuiten, die mit dem Glorienschein des Martyriums umkleidet worden sind. Beschleicht uns nicht alle ein Gefühl der Beschämung, wenn uns im Auslande glaubwürdig erzählt wird, daß nach der Ausweisung der Jesuiten aus dem Deutschen Reich Preußen beim König von Holland sich bemüht habe, ihn zu bestimmen, die Jesuiten nicht in Holland zuzulassen. (Hört! hört! in der Mitte.) Der König von Holland habe das abgelehnt. (Bravo! in der Mitte.) Man verfolgte die Vertriebenen noch hinein in ihr Elend. Eine besondere Freundlichkeit für den katholischen Deutschen glaubte ein höherer evangelischer Beamter des Auslandes zu erweisen, indem er seiner Freude darüber Ausdruck gab, den Jesuiten den Schutz und die Freiheit in seinem Lande gewähren zu können, die ihr eignes Land ihnen versage, und dabei bemerkt der evangelische Beamte: er habe den Werth der Jesuiten aus ihren Klöstern kennen gelernt. (Hört! hört!.) Was soll dabei der Deutsche empfinden! Und nun zum Schluß eine ernste Betrachtung. Das Jesuitengesetz bildet eine schwere Schuld des Deutschen Reiches, weil es ein Ausnahmegesetz ist gegen Personen, die ohne jedes Verschulden sind, die sich aber zur Wahrung ihres religiösen Eides der Ausweisung unterwerfen mußten. Der Dichter sagt: „jede Schuld rächt sich auf Erden“, nicht im menschlichen Leben, wohl aber im Leben der Staaten. Denn die Weltgeschichte ist das Weltgericht. Das Gericht kommt früher oder später; die Zeit ist nebensächlich.

> Gottes Mühlen mahlen langsam, langsam aber trefflich fein.
> Was durch Langmuth er versäumet, holet er durch Schärfe ein.

Der Reichstag hat gethan, was er zu thun in der Lage war, um diese Schuld der Gesetzgebung zu lösen. Die Verantwortung dafür, daß sie nicht gelöst ist, fällt allein auf den Bundesrath. (Hört! Hört!) Ich meine, er solle sich dieser Verantwortung voll bewußt werden. Wenn er aber die Verantwortungsfrage anders beurtheilen sollte, wie ich das thue, dann möchte ich wünschen, daß er eingedenk sei des Dichterwortes:

> Nur zwei Tugenden giebt's. Oh wären
> sie immer vereinigt,
> Immer die Güte auch groß,
> — Auf das Folgende lege ich Werth —
> immer die Größe auch gut.

Wenn sich der Bundesrath an der Wand seines Sitzungssaales der Spruch bewahrt: Immer die Größe auch gut! Dann verzage ich nicht, daß er zu der Ueberzeugung kommt, daß der Aufhebungsbeschluß des Reichstages seine Zustimmung finden muß. Ich darf wohl auf Grund meiner Ausführungen hoffen, daß uns der Bescheid wird, daß noch in dieser Tagung dem Wunsch des katholischen Volkes, dem Wunsche des ganzen deutschen Reichstags entsprechend, der Bundesrath zu dem Beschluß, den der Reichstag zuletzt gefaßt hat am 1. Februar 1899, Stellung nehmen werde, damit über das Schicksal dieses Beschlusses Klarheit werde.“ (Lebhafter Beifall in der Mitte.)

Vermischtes.

* Ohrenkrankheiten unter den Schülern. Prof. Ostmann fand, wie der „Tägl. Rundschau“ geschrieben wird, daß in 70 Schulorten des Kreises Marburg unter 7537 untersuchten Kindern 2142, also 28,4 pCt. auf einem oder beiden Ohren schwerhörig waren und zum Theil mit den schwersten Ohrenleiden behaftet sind. Aehnliche Untersuchungen anderer Aerzte in anderen Theilen des Vaterlandes hatten fast gleiche Ergebnisse. Ueberraschend ist auch die Feststellung, daß 3,2 pCt. Knaben mehr schwerhörig befunden wurden als Mädchen. In einigen Dörfern erreichte der Satz der schwerhörigen Knaben die erschreckend hohe Zahl von 54, ja 67,6 pCt. Welche Bedeutung der Schwerhörigkeit für den Heerdienst beizumessen ist, sehen wir daraus, daß nach den Akten von 1867 bis 1896 allein aus dem preußischen Heere 18318 Mann wegen Ohrenleiden entlassen werden mußten. Zuzurechnen ist aber noch die Zahl derer, die bei der Musterung schon als schwerhörig erkannt wurden und somit überhaupt nicht zur Einstellung gelangten. Im bayerischen Heere soll das Verhältniß noch ungünstiger sein. Von den 1130 schwerhörigen Knaben dürften 213, falls nicht durch eine sachgemäße Behandlung ihre Schwerhörigkeit beseitigt oder wenigstens gebessert wird, zum größten Theile dienstuntauglich sein. Professor Ostmann glaubt über 50 pCt. der schwerhörigen Knaben soweit heilen zu können, daß sie über acht Meter hören, somit im alltäglichen Leben nicht mehr als schwerhörig gelten. Bemerkt sei noch, daß die Untersuchungen zur geeignetsten Zeit — während des Sommers — vorgenommen wurden. Zur Abhilfe des erschreckenden Uebelstandes empfiehlt Professor Ostmann folgendes Mittel: Man sorge für Aufklärung über die Bedeutung der Ohrenkrankheiten und den Werth ihrer rechtzeitigen Behandlung; man bessere die gesundheitlichen Verhältnisse vieler Dorfschulen; man mache den Arzt geschickt, die Ohrenerkrankungen richtig erkennen und sachgemäß behandeln zu können und treffe Bestimmungen, die den Nachweis der unbedingt erforderlichen Kenntnisse mit Sicherheit gewährleisten; man schaffe aus Gründen der Zweckmäßigkeit und Billigkeit Gelegenheit, daß auch arme ohrenkranke Kinder in der Ohrenklinik Behandlung und Heilung finden können.

* Wie macht man sich Topferde? Für die meisten Zimmerpflanzen ist gute Gartenerde, mit ein Fünftel bis ein Viertel feinem Sand gemischt, vollkommen ausreichend. Begonien, Geranien, Fuchsien, Rosen, Heliotrop 2c. gedeihen in dieser Erde ganz vortrefflich. Will man die einfache Mischung verbessern, so setze man eine dem Sand gleiche Menge Mistbeet- oder Lauberde zu. Noch besser als letztere ist die Stockerde, welche man in hohlen Eich- und Weidenbäumen findet. Ein Mischung von drei Theilen Gartenerde, zwei Theilen Stockerde und ein Theil Sand ist eine vorzügliche. Sehr brauchbar ist auch die Rasenerde. Sie wird gewonnen, wenn man Rasen ablöst und die Streifen, den Rasen nach unten auf Haufen gebracht, verwesen läßt.

Wer Lungen-, Brust- oder Halskrank ist, brauche Weidemanns russ. Knöterich; nur echt in Pack. à 1 Mk. von E. Weidemann, Liebenburg a. Harz zu beziehen, oder von seinem Depot: **W. Becker,** Schwanendrogerie, Reuß, Niederstraße 9.

Die neuen Glocken der St. Marienkirche.

Maria Lichtmeß ist in diesem Jahre für die St. Marienpfarre ein hochbedeutsamer Festtag. Soll doch am Nachmittage des 2. Februar die kirchliche Weihe der fünf neuen Glocken vorgenommen werden.

Da drängt sich wie von selbst jedem der Gedanke an die tiefsinnige Bedeutung der Glocke, zumal der geweihten, katholischen Kirchenglocke auf. Vivos voco, mortuos plango, fulgura frango! Ich rufe die Lebenden, ich betrauere die Todten, ich breche die Blitze! Diese so vielfach für Glocken gewählte Inschrift hebt ein gut Stück ihrer erhabenen Bedeutung hervor.

> Mit der Freude Feierklang
> Begrüßt sie das geliebte Kind
> Auf seines Lebens erstem Gang,
> Den es in Schlafes Arm beginnt.
>
> Lieblich in der Bräute Locken
> Spielt der jungfräuliche Kranz,
> Wenn die hellen Kirchenglocken
> Laden zu des Festes Glanz.
>
> Von dem Dome
> Schwer und bang,
> Tönt die Glocke
> Grabgesang;
> Ernst begleiten ihre Trauerschläge
> Einen Wand'rer auf dem letzten Wege.
>
> (Schiller.)

Die Bedeutung, welche sich mit der Glocke an und für sich schon verbindet, wächst, sobald sie kirchlich geweiht in den Dienst des Allerhöchsten gesetzt wird. Sie ist alsdann gleichsam die Zunge der Kirche, die da redet die Sprache der Kirche. Sie verkündigt den Beginn der Kirchenfeste, sie ruft zum öffentlichen Gottesdienste; sie gibt das Zeichen, wenn das Opfer in der Wandlung den Höhepunkt erreicht hat; sie begleitet mit ihren feierlichen Tönen das Absingen des ambrosianischen Lobgesanges, die Processionen, die Wallfahrtszüge; sie mahnt die Gläubigen am Morgen, Mittag und Abend zum stillen Gebete; sie tönt als Sterbe- und Todtenglocke, wenn ein Glied der christlichen Gemeinde dahinscheidet und unter kirchlichen Gebeten der Erde übergeben wird. So wirkt die Glocke als Botin eines höhern Reiches und ruft in den wichtigsten Momenten des Tages und des Lebens den Gläubigen die einladende Mahnung zu, über dem irdischen das himmlische Leben nicht zu vergessen. Ja, sogar das merkwürdige „fulgura frango“, „ich breche die Blitze“ erfüllt die katholische Kirchenglocke ganz und gar. Darauf weist die Kirche selbst in ihren Gebeten bei der Glockenweihe mehr als einmal ausdrücklich hin. So spricht der weihende Bischof: „ . . . auf daß überall, wohin ihr Schall dringt, weit zurückweiche die Macht der hinterlistigen Feinde, die Trugbilder der bösen Geister, das Anstürmen der Blitze, der Schaden des Donners, die Verheerung des Ungewitters und jeglicher Sturmwind.“ Daß aber der Glaube an diese wunderbare Wirksamkeit der geweihten Glocke kein Aberglaube ist, spricht das Kölner Provinzial-Concil vom Jahre 1536 recht treffend aus. Es sagt nämlich: „Die Glocken werden geweiht, damit . . . durch den Schall der Glocken, welcher die Christen zum Gebete auffordert, die Teufel erschrecken, oder vielmehr durch der Gläubigen Gebet erschreckt davonfliehen, und nach deren Entfernung die Früchte, Seelen und Leiber der Gläubigen wohl bewahrt werden, und so zurückgedrängt werden alle Angriffe des bösen Feindes, Hagelschlag, Sturmwind und Ungewitter.“ Demnach besitzt die Glocke nicht an sich solche geheimnißvolle Kraft, sondern die hl. Weihe der Kirche in Verbindung mit der Gläubigen frommen Gebeten „bricht die Blitze.“

Solche und ähnliche Gedanken drücken manche sinnreiche Glocken-Inschriften aus; so liest man nicht selten:

„Consolor viva, fleo mortua, pello nociva.“ Die Lebenden tröste ich, die Todten beweine ich, alles Schädliche entferne ich.

„Funera plango, fulmina frango, sabbata pango.“ Die Verstorbenen betrauere ich, die Blitze breche ich, die Sabbathe heilige ich.

Defunctos ploro, nimbum fugo, festa decoro.“ Die Abgeschiedenen beklage ich, das Unwetter verjage ich, die Feste verherrliche ich.

Die feierliche Glockenweihe ist nach dem Pontificale Romanum ein alleiniges Recht des Bischofs; nur mit ausdrücklicher Erlaubniß des Papstes kann auch ein gewöhnlicher Priester diese hl. Handlung vornehmen. Als Vorbereitung betet der Bischof in weißen Paramenten mit den ihn umgebenden Priestern sieben Psalmen, in welchen sie ihre eigene Unwürdigkeit zum Vollzug einer so erhabenen Weihe bekennen und des Allerheiligsten Beistand anflehen.

Alsdann seguet der Bischof Wasser und Salz und mischt beide miteinander. Alle Glocken werden von innen und von außen mit diesem Weihwasser abgewaschen. Die hl. Kirche will durch diese Abwaschung die Glocke reinigen, gleichsam eine eigene Taufe an ihr vollziehen, um sie von allem Weltlichen abzusondern und einzig für den hl. Dienst Gottes zu bestimmen. Nunmehr schreitet der Bischof zur Salbung der Glocken. Er zeichnet mit Krankenöl ein Kreuz auf die Außenseite und betet, daß die Glocken vom hl. Geiste geheiligt als Gottes Stimme die Frömmigkeit in den Herzen wecken und alles Schädliche fern halten mögen. Darauf wird der 28. Psalm gesungen, und immer und immer wieder erschallt der für die neue Glocke höchst bedeutsame Lobpreis der Stimme Gottes. „Vox Domini super aquas multas, Deus maiestatis intonuit. die Stimme des Herrn über den Wassern, der Gott der Herrlichkeit donnert.“ Gleich hiernach zeichnet der Bischof das Kreuz siebenmal mit Krankenöl auf die Außenseite und viermal mit Chrisam auf die Innenseite und legt gleichzeitig den Glocken den Namen eines Heiligen bei, unter dessen Schutz sie stehen sollen. Die Person, welche den Namen der Glocke dem Bischof mittheilt, heißt im Volksmunde der Glockenpate. Diese sinnreiche Ceremonie der Salbung wird von den Auslegern der dabei gesprochenen hl. Gebete dahin erklärt, daß durch das Zeichen des Kreuzes die höhere Macht ausgedrückt wird, die dem Klange der Glocke innewohnen soll; die sieben- und vierfache Salbung drücke aus, daß alle, die auf den Schall der Glocke hin zusammenkommen, durch die siebenfache Gabe des hl. Geistes von allen Versuchungen befreit, die Wahrheiten des in den vier Evangelien niedergelegten Glaubens befolgen und die Lehren und Gnaden des Gekreuzigten nach allen vier Weltgegenden verbreiten mögen. Endlich wird die Weihe der Glocken durch die Beräucherung vollendet. Es wird nämlich ein Weihrauchgefäß, das mit Thymian (schwarzer Weihrauch, die schwärzliche Rinde eines in Syrien wachsenden Baumes), Weihrauch und Myrrhen gefüllt ist, unter die Glocken gestellt, damit sie den ganzen Rauch in sich aufnehmen. Dadurch soll angedeutet werden, daß, wo immer der Schall der Glocken ertöne, alles so voll der Gnade und des Segens sei, wie hier das Innere der Glocke voll des Wohlgeruches ist. Zum Schlusse wird das Evangelium (Luc. 10, 38—42) gesungen, in welchem verkündet wird, wie Maria Magdalena im Hause des Lazarus zu den Füßen des Heilandes sitzt, und dieser der Martha das Wort von dem einen Nothwendigen vorhält; dann endigt die ganze Feier mit dem Zeichen des Kreuzes. Die Glocke soll uns eben von all' den ängstlichen Sorgen um das Viele zurückhalten und uns stets an das eine Nothwendige erinnern; ihr mächtiger Schall soll allen Gläubigen ein eindringliches Sursum corda! Empor die Herzen! sein, damit sie die hohen Güter da droben erringen, die wir, unterstützt durch den Gekreuzigten, sicher erreichen werden.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

* Ein seltsames Kleid. Bei einem Gartenfest, das der Vicekönig von Indien in Benares gegeben, trug, wie ein englisches Blatt erzählt, eine der Damen ein Kleid, das allgemeine Bewunderung erregte. Das Kostüm schien aus blauzüngelnden Flammen mit gelegentlichen Streifen hellen, darüber blitzenden Lichtes gemacht zu sein, auf einem Grunde flüssigen Feuers. Dann wechselte das Aussehen und die Trägerin schien in vielfarbige Flammen gehüllt. Es wurde auch bemerkt, daß sie sich niemals setzte, sondern ständig bewegte. Während ihrer Wanderungen befragte man sie über das wunderbare Kleid und erfuhr, daß es aus schwerem Brokat einfach gearbeitet und mit — Leuchtkäfern besetzt war. 535 dieser zierlichen Thierchen waren in einem kleinen Netz auf dem Kleide befestigt.

Civilstand
der
Stadt Neuß.

Geburten:

Am 23. Januar: Hubertina Catharina, T. des Fabrikschlossers Richard Wadewitz. — Peter Josef, Sohn des Tagel. Werner Gossens — Maria Franziska Sibilla, T. von Everhard Söhngen — Am 25.: Maria Anna, T. des Tagel. Benjamin Schaffner. — Peter Wilhelm Anton, Sohn des Zimmerergesellen Wilhelm Höfges. — Am 26.: Josefine Walburga, T. des Fabrikarbeiters Jakob Leuffen. — Josef. S. des Tagel. Andreas Peters — Wilhelm Adam Hubert, Sohn des Heizers Franz Bongartz. — Anna Margaretha, T. des Rangirmeisters Peter Kemper. — Friedrich Hubert Arnold, S. des Fabrikarbeiters Anton Bongartz. — Wilhelmine Albertine Hubertine, T. d. Postschaffners Heinr. Schütz. — Am 27.: Maria Johanna, T. des Schlossers Gerhard Gorißen. — Heinrich Wilhelm, S. des Fabrikarbeiters Wilhelm Kreuels. — Peter Hubert Johann, S. des Eisendrehers Johann Kirchhofs. — Am 28.: Maria Aloysia Agnes, T. des Fabrikarbeiters Josef Zimmermann. — Catharina Maria Johanna, T. des Fabrikarb. Philipp Bellen. — Hermann Josef, Sohn des Ackerers Peter Heines — Heinrich, S. des Tagelöhners Gustav Roßkamp. — Johann, S. des Tagel. Carl Königs. — Am 29.: Heinrich Josef, S. des Maschinisten Johann Heuckemes. — Am 30.: Franziska Margaretha, T. des Fabrikarbeiters Wilhelm Bischof.

Sterbefälle:

Am 24. Januar: Maria Ipper, 3 J. alt. — Am 25.: Gertrud Zimmermann, Wittwe v. Hieronymus Renno, 56 J. alt. — Am 26.: Michael Hub. Conrads, 5 M. alt. — Gertrud Maria Cäcilia Kölschbach, 1 J. alt. — Hermann Hartmann, l., 17. J. alt. — Am 27.: Catharina Heinen, Wittwe von Caspar Schulte, 93 J. alt. — Heinrich Derichs. 1 J. alt. — Valentin Spiralski, Ehemann, 55 J. alt. — Am 28.: Conrad Tilmanns, 4 M. alt. — Am 29.: Erna Pauwelen, 2 J. alt. — Hubert Philipp Piel, 9 M. alt. — Maria Bürvenich, l., 24 J. alt. — Am 30.: Adelheid Wilhelmine During, 1 J. alt.

Heirathen:

Am 24. Januar: Alexander Welter, Tagelöhner, und Maria Hick, beide hier. — Am 25.: Carl Vieten, Lagerarbeiter, u. Maria Korbmacher, beide hier. — Am 28.: Johann Hannen, Agent, zu Holzbüttgen, u. Margaretha Roden hier. — Hubert Köcher, Geschäftsmann, und Catharina Holzapfel, beide hier. — Am 29.: Phil. Hilgers, Fabrikarbeiter, und Elisabeth Pohlen, beide hier. — Nikolaus Namaekers, Müller, u. Sibilla Oehmen, beide hier. Josef Jörissen, Maurer, und Maria Kaiser, beide hier. — Am 30. Jan.: Christian Pannenbecker, Schuhmacher, zu Crefeld, und Christine Speller, hier. — Paulus Pütz, Pferdeknecht, und Christina Notte, beide hier. — Josef Tillmann, Güterbodenarb. u. Catharina Gather, beide hier.

Häuser-Verkauf zu Neuß.

Donnerstag, den 6. Febr. cr., Nachmittags 4 Uhr, werden auf Anstehen der Kinder und Erben der **zu Neuß** verstorbenen Eheleute **Joseph Rosellen** und **Louise geb. Ahrweiler,** im Wirthslokale von Herrn **Karl Denecke** zu Neuß, Rheinstraße, die beiden nachbeschriebenen zum Nachlasse der genannten Eheleute Rosellen gehörenden Wohnhäuser öffentlich unter günstigen Zahlungsbedingungen, zum Zwecke der Theilung versteigert und zwar:

a) **Wohnhaus zu Neuß, Rheinthorstraße,** bezeichnet mit Nr. 16, nebst Anbau, Hofraum und An- und Zubehör, groß 2 Ar 8 Meter, catastrirt Flur A Nr. 1259/340; begrenzt von Wtw. Hahn und Wilh. Wehrhahn;

b) **Wohnhaus zu Neuß, Oberstraße,** bezeichnet mit Nr. 119, nebst Hofraum und An- und Zubehör, catastrirt Flur O Nr. 442, groß 1 Ar 33 Meter, begrenzt von B. Schmitz und Karl Müller.

Die Verkaufsbedingungen sind bei mir einzusehen.

Neuß. **Justizrath Eckertz,** Notar.

Großer Vieh- und Mobilar-Verkauf
zu Barrenstein bei Grevenbroich.

Herr Gutsbesitzer **Reiner Bayer** zu Barrenstein auf dem **Erkshofe** läßt daselbst

am Dienstag den 18. und Mittwoch den 19. Februar dieses Jahres, jedesmal Morgens 10 Uhr beginnend,

wegen gänzlicher Niederlegung der Landwirthschaft öffentlich auf Kredit gegen Bürgschaft verkaufen:

7 zu jedem Gebrauche geeignete Pferde, darunter eine 3jährige- und eine 4jährige erstklassige belgische Zuchtstute,
25 Stück Rindvieh,
11 Schweine,
sämmtliches Federvieh,
2 Luxuswagen, sämmtliches Pferdegeschirr, 2 Reitsättel, 1 Dreschmaschine und 2 Wannmühlen, 1 completter Rübenwagen, 3 gute Schlagkarren mit Erntevorrichtung, 2 schwere, eiserne Wagenachsen und 1 schwere, eiserne Karrenachse, 1 fast neue Säemaschine, 1 Hanfmaschine, 1 Hackmaschine, 1 Kettenschleife, 1 noch gute hölzerne Ackerwalze,
1 Tiefpflug, 1 Schäl- und 2 Hundspflüge, 1 Dreischaar, 1 Jauchefaß, sowie eiserne und hölzerne Eggen und sonstige Ackergeräthe; verschiedenes Hausmobilar, ferner 1 Schober Hafer- und Weizenstroh, und circa 150 Karren Dünger.

Am ersten Tage Mittags kommen die Pferde und am zweiten Tage Mittags das Rindvieh und die Schweine zur Versteigerung.

Beträge bis zu 5 Mark sind gleich beim Zuschlage zu zahlen.

Unbekannte Käufer haben ihre Zahlungsfähigkeit nachzuweisen.

Wevelinghoven. Notar **Dumoulin.**

Verpachtung
zu Bedburdyck.

Am Montag, den 3. Febr. d. J., Nachmittags 2 Uhr,

lassen Fräulein **Jakobine u. Anna Delvos,** zu Bedburdyck, in der Wirthschaft von **Hubertine Durst** daselbst:

die nach der Ernte dieses Jahres pachtlos werdenden in der Gemeinde Bedburdyck gelegenen Liegenheiten

auf längere Jahre von neuem verpachten.

Ferner läßt Herr Karl Engels daselbst zur Verpachtung ausstellen:

36 Are Ackerland an den zwei Buden.

Wevelinghoven. Notar **Dumoulin.**

Mobilar-Verkauf
zu Oeckinghoven.

Am Montag den 3. Februar d. J., Morgens 11 Uhr,

lassen **Geschwister Hansen** zu Oeckinghoven in ihrer Wohnung:

1 lange Karre mit Leitern, 1 eiserner Pflug, 1 Egge mit Kärrchen, 3 Ziegen, Tische, Stühle, 1 Glasschrank, 1 Kleiderschrank, 1 Küchenschrank, 1 Schollen-Waage, Back-Mulden, Bettstellen, 1 Kommode, Oefen, 1 Waschmaschine, 1 Viehpfanne, Stroh, Heu, Kartoffeln, Hühner, geräucherter Schinken usw.,

öffentlich meistbietend auf Credit gegen Bürgschaft versteigern.

Gleichzeitig wird das **Haus mit Scheune** zur **Vermiethung** ausgestellt.

Grevenbroich. **J. Trippen.**

Holz-Verkauf
zu Hülchrath.

Die Familie **Achenbach** zu Düsseldorf, läßt

am Dienstag den 4. Februar d. J., Nachmittags 3 Uhr,

in der Wirthschaft von Kauertz zu Hülchrath, öffentlich auf Credit verkaufen:

31 Nr. Schlagholz, stehend im Samland an der Römerstraße vorbei und an der Hülchratherheide:
8 Nummern Schlagholz in den sieben Viertel.

Wevelinghoven. Notar **Dumoulin.**

Mobilar-Verkauf
zu Gierath.

Am Freitag den 7. Febr. d. J., Morgens 10 Uhr,

lassen die Erben des zu Gierath verlebten Pfarrers Herrn **Johann Tambour** in der Pastorat daselbst:

6 Tische, 18 Stühle, 2 Sopha's, 3 Bücherregale, Glas- und Küchenschränke, 2 Regulirösen, Kochherde, Betten mit Matratzen, Nachtskonsölchen, Bilder, Glas und Porzellan, Küchengeräthe, Waschmangel, 1 Rasenmäher rc.,

öffentlich meistbietend auf Credit gegen Bürgschaft versteigern.

Grevenbroich. **J. Trippen.**

Mo- und Immobilar-Verkauf
zu Büderich-Neclenbroich.

Montag den 17. Februar cr.,

lassen die Kinder und Erben der zu Büderich verlebten Eheleute **Heinrich Körschgen** und **Magdalena** geb. **Hermkes,** letztere 2. Ehefrau von **Joh. Lonny,** theilungshalber:

1. Nachmittags 2 Uhr in dem unten beschriebenen Hause sämmtliche Hausmobilien, als:

Tische, Stühle, Bänke, Oefen, Schränke, Porzellan- und Glassachen rc. rc.,

öffentlich auf Credit gegen Bürgschaft verkaufen, und

2. Hiernach im Wirthslokale in Herrn Theod. Neuhausen zu Neclenbroich:

das zu Büderich-Neclenbroich, am rothen Kreuz gelegene Hauserbe, bestehend in Wohnhaus, Stall, Hofraum, Garten und sonstigem An- und Zubehör, groß 3 Ar 65 □ Meter,

öffentlich unter günstigen Zahlungsbedingungen versteigern.

Neuß. Der Königliche Notar, **Eckertz,** Justizrath,

Gleich nach vorstehendem Verkaufe lassen die **Kinder** und **Erben** des zu Büderich verlebten Tagelöhners **Johann Lonny** im Wirthslokale von **Theod. Neuhausen:**

11 Ar 77 □ Meter Ackerland, gelegen unter Büderich an der Kieskuhle, catastrirt Flur 11 Nr. 137,

öffentlich zum Verkaufe ausstellen.

Neuß. Justizrath **Eckertz,** Notar.

Schöne **Weißdorn-Heckenpflanzen** zu haben bei

Leonard Weiseuer, Neurath.

Schweine-Verkauf
zu Grevenbroich und Butzheim.

Am Mittwoch den 5. Febr. d. J., Morgens 10 Uhr,

in der Wirthschaft **Schrei** zu Grevenbroich und am

Donnerstag den 6. Febr. d. J., Morgens 10 Uhr,

in der Wirthschaft **Schlemmer** zu Butzheim wird Herr **Joseph Engels,** Handelsmann z. Granderath:

25 hochtragende Mutterschweine, beste Race,

auf Credit gegen Bürgschaft verkaufen.

Grevenbroich. **J. Trippen.**

Mehrere tausend garantirt reine, schnellwüchsige

Kanada-Pappelpflanzen

in jeder Höhe und Stärke zu billigen Preisen sind abzugeben. Für das Anschlagen der Pflanzen garantire bei Selbstpflanzung auf 1 Jahr.

Revierförster **Wirtz,** Harff.

Das neu erbaute **Geschäftshaus, Grevenbroich,** Breitestraße Nr. 12, an zwei Straßen angrenzend, ist zu verkaufen eventuell zu vermiethen.

Näh. beim Eigenthümer, Breitestr. 14.

Holz-Verkauf
zu Hackenbroich
am Mittwoch d. 5. Febr., Vormittags 10 Uhr,
beim Wirthen Schmitz.

Es kommen zum Verkaufe:

a. Forstort Hausbusch:

1. Ca. 100 fm Eichenstammholz (bis 80 cm Durchmesser), sehr gute Schneidewaare, Stellmacherholz rc.,
2. ca. 6 fm Buchenstammholz (bis 65 cm Durchmesser),
3. ca. 20 fm Pappeln- und Aspenstammholz (bis 1.10 Durchmesser),
4. ca. 115 Stück Lagerhölzer,
5. ca. 1100 Stück Bohnenstangen,
6. ca. 140 rm Eichen- und Weichholz-Kloben und Knüppel,
7. ca. 8000 sehr gute Schlagholzschanzen,
8. ca. 2000 Kopfholzschanzen,
9. ca. 150 rm Schlagholz in Langhaufen.

Obige Hölzer sind, mit Ausnahme einer starken Pappel, gefällt.

b. Forstort Tannenbusch:

10. 10 Flächenloose, 26jähriges Eichenschlagholz (Lohholz), zur Selbstwerbung.

Aufgeld wird erst mit dem Kaufpreise am 24. August gezahlt.

Anweisung der Hölzer durch den Förster **Junk** hierselbst.

Burg-Hackenbroich, den 14. Januar 1902.

Fürstlich zu Salm-Dyck'sches Rentamt.

Holz-Verkauf zu Kleinenbroich
am Mittwoch den 12. Februar 1902, Vormittags 10 Uhr, bei Wittwe Hinzen.

17 Loose Schlagholz in der Rhedung,
44 Nrn. Kiefernstangen daselbst (Lagerhölzer und Bohnenstangen),
3000 schwere Schanzen im Dycker Holz,
1200 Erbsenreiser daselbst,
20 Haufen Eich[illegible] (zu Pfählen rc. geeignet).

Nähere Auskunft ertheilt der Forsthüter **Johann Holzapfel** in **Kleinenbroich.**

Schloß Dyck, den 24. Januar 1902.

Fürstliches Rentamt.

Großer Pferde-, Rindvieh-, Ackergeräthe- und Mobilar-Verkauf
zu Rittergut Kasselrath.
20 Minuten von Station Stommeln.

Auf Antrag der Landwirthin Frau Wittwe **M. Geilenkirchen** werden

am Dienstag den 18., Mittwoch den 19. und Donnerstag den 20. Februar 1902, jedesmal Vormittags 10 Uhr beginnend,

wegen gänzlicher Aufgabe der Landwirthschaft öffentlich auf Kredit gegen Bürgschaft zum Verkauf ausgestellt und zwar:

Am 1. Tage:

13 sehr gute Ackerpferde, auch für schweres Fuhrwerk geeignet, davon 3 tragende Stuten und 1 achtjähriges Reit- und Wagenpferd, 1 Fohlen, 1 Halbverdeck, 1- und 2spännig, 2 einsp. Geschirre, 1 Reitsattel, 2 Mähmaschinen (Selbstbinder), davon 1 neu, 1 Mähmaschine (Handableger), 1 Saemaschine, 1 Düngerstreumaschine, 2 Dreschmaschinen (Zahndrescher mit Göpel), 1 Hackmaschine, 2 Häckselmaschinen, 1 Wannmühle, 2 Decimalwaagen, 1 Sackkarre, 1 Heurechen, 1 Wagen für schwere Lasten, 2 Erntewagen mit Seile, 6 Schlagkarren, theils neu, 4 Paar Karrenleitern, 1 Karre mit Jauchefaß, 4 Balancepflüge, 4 Hundspflüge, 1 Schälpflug, 2 Extirpatore, 1 Dreischaar, 3 eiserne Eggen, 4 hölz. Eggen, (davon 1 zweispänn.), 1 Krümmelegge (neu), 1 Kettenschleife, 1 Gartenegge und Walze, 1 Fruchtharfe.

Am 2. Tage:

40 Stück Rindvieh (davon 12 tragende Kühe und Rinder), 4 Zuchtstiere, 1- und 2jähr., 1 Viehpfanne, 1 Kartoffelquetscher, 1 Bergedorfer Centrifuge, 1 Buttermaschine, Milchkannen, 1 Rübenschneidemaschine, 1 Waschmangel, 1 Waschmaschine, Futterrüben, Erdkohlrabi und Kartoffeln.

Am 3. Tage:

3 tragende Mutterschweine, 8 Faselschweine, 60 Hühner, ein großer Theil Hausmobilar, darunter:

1 großer Herd, 1 großer und 1 kleiner Säulenofen, 1 Ofen mit Trommel, 1 Regulierofen, 1 Mantelofen, 2 Standuhren mit Kasten, 3 Hängelampen, Küchengeräthe, 6 Betten mit Matratzen und Keilkissen, Nachtskommöddchen, 1 Glasschrank, verschiedene Kleiderschränke, 12 Stühle, Tische, 1 Parthie Einmachgläser nebst Büchsen, 1 Kaffeebrenner, 1 Brodschneidemaschine, Bütten, Tonnen, Eimer, sowie **sämmtliches Gesinde-Mobilar.**

Am **ersten und zweiten Tage** beginnt das Ausstellen der **Pferde** und des **Rindviehes punkt 12 Uhr.** Es werden bis dahin Ackergeräthe, welche vorstehend nicht besonders ausgeführt sind, zum Verkaufe kommen.

Beträge bis fünf Mark einschließlich sind gleich nach dem Zuschlage zu entrichten. Von höheren Beträgen, welche gleich bezahlt werden, sind nur 5 % Aufgeld zu zahlen.

Unbekannte Ansteigerer und Bürgen haben sich durch ein amtliches Attest ihrer Ortsbehörde betreffs ihrer Kreditfähigkeit auszuweisen.

Gleffen, den 16. Dezember 1901.

Quirin Bochem.

Kapitalien

gegen gute hypothekarische Sicherheit zu mäßigem Zinsfuße, besorgt Justizrath **Tils,** Notar in Neuß, Erftstraße 80.

Kapitalien

gegen gute Sicherheit vermittelt zu mäßigem Zinsfuße

Dumoulin, Notar, Wevelinghoven.

Holz-Verkauf
zu Hülchrath.

Am Freitag den 7. Februar, Vormittags 10 Uhr,

beim Wirthen **Kauertz:**

15 Nrn. Schlagholz im Dycker Broich,
6 Pappeln daselbst.

Schloß Dyck, den 28. Jan. 1902.

Fürstliches Rentamt.

Vieh- und Mobilar-Verkauf
zu Elfgen.

Theilungshalber lassen die Erben der verlebten **Frau Wwe. Joh. Schönen** zu Elfgen am

Montag den 3. Febr. d. J., Morgens 10 Uhr,

in dem Sterbehause zu Elfgen:

2 Ackerpferde, 5 Stück Rindvieh, davon 4 milchgebend, 2 fette Schweine, 3 Faselschweine, Hühner, 1 Pony-Luxuswagen, 3 Karren, (Schlag- und lange Karren) Eggen, Pflüge, Dreschmaschine mit Göpel, Wannmühle, verschiedene kleine Ackergeräthe, Stroh, Kartoffeln, Dünger, Hafer, 2 Gruben Futter, Hausmobilien aller Art,

öffentlich an den Meistbietenden auf Credit und gegen bekannte Bürgschaft verkaufen.

Zuschläge bis zu 3 Mark sind gleich zahlbar.

Grevenbroich. Justizrath **Vasen,** Notar.

Versteigerung
zu Bedburdyck.

Erben **Heinrich Jakob Breuer,** zu Bedburdyck lassen

am Dienstag, den 4. Febr. d. J., Morgens 10 Uhr,

beim Wirthe Sassen, zu Bedburdyck:

1 Wohnerbe zu Bedburdyck mit Garten groß 7 Ar 42 m und 7 Ar 47 m Ackerland auf der Kreuzkaul u. sodann im Sterbehause zu Bedburdyck das sämmtliche Mobilar

öffentlich an den Meistbietenden auf Credit und gegen bekannte Bürgschaft verkaufen.

Grevenbroich. Justizrath **Vasen,** Notar.

Versteigerung
zu Neuenhausen.

Herr **Friedrich Holz,** Schlosser zu Neuenhausen, läßt am

Montag, den 17. Febr. d. J., Morgens 11 Uhr,

beim Wirthe **Beyvers** zu Neuenhausen:

1. 39 Ar 21 Meter Ackerland am Mausacker und
2. 15 Ar 30 Meter Ackerland in der Demar,

öffentlich an den Meistbietenden auf Credit und gegen bekannte Bürgschaft verkaufen.

Grevenbroich. Justizrath **Vasen,** Notar.

Holzverkauf
zu Pescher-Engbrück bei Corschenbroich.

Die Erben des zu Corschenbroich verlebten Gutsbesitzers Herrn Carl Viehof lassen

Montag, den 3. Februar cr., Nachmittags 2 Uhr,

beim Wirthe Herrn Herm. Kronen zu Pescher-Engbrück:

48 Nr. Eichen,
1 Nr. Buchen, stehend zu Kleinenbroich auf zwei Stücke in der Rehdung und
24 Nr. Eichen, stehend zu Pesch in der Nähe des Birkmannshofes,

auf Credit durch den unterzeichneten Notar verkaufen.

Das Holz ist sehr schön, lang und von reinem Wuchse und wird dasselbe angewiesen unter Kleinenbroich von Johann Knepperges daselbst und von Pesch von Pet. Josef Cremer zu Pescher-Engbrück.

M.-Gladbach. Notar **Lückerath,** Justizrath.

Trauringe,

und sonstige Goldwaaren, Uhren, Brillen rc. in großer Auswahl, empfiehlt billigst

H. Lichtschlag,
Grevenbroich.

Es ist ein Unrecht

wenn der Deutsche amerikanische Nähmaschinen kauft!

Während sich die deutsche Nähmaschine durch ihre Vorzüge den Weltmarkt erobert hat, ist es geradezu unbegreiflich, daß das deutsche Publikum noch immer Geld für ausländische Singer-Nähmaschinen ausgiebt! Es wird dazu **nur veranlaßt durch die maßlose Reklame der Amerikaner,** welche neuerdings durch ihre Stickereireklame den Glauben zu erwecken suchen, als ob Kunststickereien nur auf amerikanischen Nähmaschinen hergestellt werden können.

Dem gegenüber erklärt der Verein Deutscher Nähmaschinen-Fabrikanten, daß sich **Kunststickereien** auf allen guten deutschen Nähmaschinen ebenso gut herstellen lassen, als auf amerikanischen. Man hat deswegen nicht nötig von Amerika zu holen, was man **besser** und **billiger** in Deutschland haben kann, ganz abgesehen davon, daß sich Amerika gegen die Einfuhr deutscher Nähmaschinen durch ungeheure Zölle verschlossen hält

Wer für amerikanische Nähmaschinen sein Geld zum Lande hinauswirft, untergräbt den deutschen Volkswohlstand und schädigt sich selbst.

Zuverlässige, gute, deutsche Nähmaschinen für alle Zwecke, für deren höchste Vollendung die Fabriken mit ihrem Namen an den Maschinen einstehen, sind nur in fachmännisch geführten Geschäften, niemals bei sogenannten Waren- und Versandhäusern zu haben, und empfiehlt der unterzeichnete Verein, welchem fast alle besseren deutschen Nähmaschinen-Fabrikanten mit einer Jahresproduktion von nahezu 1 Million Nähmaschinen angehören, für den Einkauf bewährter Fabrikate am hiesigen Platze folgende Firmen:

Louis Dresen, Niederstr, 38. | **W. Grubenbecher** Spulgasse 15.

Verein Deutscher Nähmaschinen-Fabrikanten.

Collegium Albertinum

der P. S. Dominicaner in Venloo.

Studienanstalt für „**deutsche**" Knaben. Dieselbe umfaßt die Gymnasialklassen (genau nach den preußischen Lehrplänen) von Sexta bis Obersecunda. **Aufnahmeprüfung Freitag, den 21. März. Anfang des Schuljahres Dienstag, den 15. April.**

Anfragen und Anmeldungen an den **Präfekten.**

Postlagernd: **Kaldenkirchen** (Rhld.)

Kloster Bethlehem,

Haushaltungs-Pensionat,

Bergheim a. d. Erft,

unter Leitung der barmherz. Schwestern vom Orden der hl. Elisabeth aus dem Mutterhause zu Essen.

Das Kloster ist von Waldungen umgeben, angenehme Lage, gesunde Luft; die Einrichtung allen Forderungen der Neuzeit entsprechend, (Gas- und Wasserleitung, Badeeinrichtungen, Telephon) u. s. w.

Junge Mädchen von 15—20 Jahren finden liebevolle Aufnahme zur gründl. Erlernung der bürgerl. und feineren Küche, Handarbeit, Buchführung u. s. w. — Näheres besagt der Prospekt.

Sommersemester beginnt am 8. April.

Anmeldungen wolle man an die Oberin richten.

Erholungsbedürftige Damen finden ebenfalls freundliche Aufnahme.

Apollotheater Düsseldorf

Direction: J. Glück.

Grösstes und vornehmstes Specialitäten-Theater Deutschlands.

Täglich Auftreten von nur allerersten Kunstkräften.

Anfang der Vorstellungen 8 Uhr, Ende 11 Uhr.

Sonntags zwei Vorstellungen, Anfang ½4 und 8 Uhr.

Hautkrankheiten etc

heilt auch brieflich.

Specialarzt **Dr. Hemmerling,** Düsseldorf, Oststraße 65.

Preis-Courant

meiner **mechanischen Reparatur-Werkstätte.**

Herren-Halbsohlen u. Flecken			2.20 M
Damen-	„	„	1.60 „
Knaben-	„	„	1.60 „
		bis	2.— „
Mädchen-	„	„	1.30 „
		bis	1.50 „

Alle anderen Reparaturen zu d billigsten Preisen bei nur beste Material.

Gebrüder Plum.

Düsseldorfer Bankverein, Düsseldorf.

Aktiengesellschaft.

Zweiganstalten in **Remscheid, Solingen, Ohligs.**

Grundkapital Mk. 9,000,000. Rücklagen ca. Mk. 1,650,000.

Vermittelung aller Bankgeschäfte.

Unsere

Sparkassen-Abtheilung

verzinst Einlagen mit 2—4% je nach Kündigungsfrist provisions- und spesenfrei.

Die Einzahlungen können auch durch die Post erfolgen.

Die ausführlichen Bedingungen werden auf Wunsch kostenlos zugesandt.

Sichere Hilfe

allen Lungen- und Halskranken. Tägliche Dankschreiben beweisen, daß Husten, Heiserkeit, Lungen- und Halsleiden 2c. durch Emil Görbel's echt russ. Knöterichthee (direct bezogen) gehilft werden. Die Beliebtheit der Firma Emil Göbel in Kolberg bei armen Kranken und das Lob dankbarer Geheilter sind einzig dastehend. Man muß die glänzenden Atteste lesen. Kaufen Sie nur Packete à 50 Pfg., Doppelpack. à 1 M. mit obiger Firma, keine theuren, werthlosen Nachahmung. und niemals lose. Niederlage in

Neuß bei **Jos. Urbach,** Oberstr. 4 in **Grevenbroich** bei **J. Willich**

Knöterich

Man gebrauche nur Apotheker **Wagner's** echt russischen **Knöterich** als bewährtes Hausmittel gegen **Husten, Heiserkeit, Hals-, Lungen-** und **Luftröhrenleiden.** Cartons à 50 Pfg. und 1 Mark.

Zur Kräftigung nehme man **Wagner's Haematogenpastillen.** Schachtel 1.50 Mark. Nur echt mit Namenszug. Zu haben bei

Drog. Eugen Roubis Ww.

Husten stillen

die bewährten und feinschmeckenden

Kaisers Brust-Caramellen

2740 not. beglaubigte Zeugnisse verbürgen den sicheren Erfolg bei **Husten, Heiserkeit, Katarrh und Verschleimung.** Dafür Angebotenes weise zurück! Packet 25 Pfg.

Niederlage bei:

Gebr. Klußmann, Jean Gül und **Josef Reitz** in Neuß,
J. A. Willichs in Wevelinghoven

Gegen Husten, Heiserkeit und Verschleimung

feinste Althee-Kräuter-Bonbons

Zuckerwaarenfabrik **Louis Gierich** Zollstrasse 31.

Wiederverkäufer **Engros-Preis.**

Nähmaschinen

ohne Anzahlung, kleine Theilzahlung, lange Jahre Garantie, freier Unterricht, nehme alte Maschinen in Zahlung.

Offerten unter Z. B. 760 an die Expedition.

Dampfdreschmaschine

zum Ausdreschen von **Kleesamen,** direkt zur Aussaat fertig, steht zur Benutzung und Besichtigung **Montag den 3. Februar,** auf Hahnerhof bei Jackerath, **Montag den 10. Februar** auf Gut Bockerath bei Neuß.

Reinhard Kuhlen,
Wickrath.

Beste, billigste Milch für Säuglinge u. schwache Kinder.

Stets gleichmäßige Trocken-Fütterung.

Am Kaiser bei Neuß.

Frühjahrs-Pflanzung!

Sämmtliche Baumschulartikel als: hochstämmige Obstbäume, Pyramiden, Spaliere, Ziersträucher, Coniferen, hochstämmige und niedere Rosen, Schlingpflanzen usw. empfiehlt billigst

Peter Hamacher,

Baumschule, Uedesheim b. Neuß.

NB. **Neuanlagen** von **Hausgärten und Anlagen** werden billigst und geschmackvoll ausgeführt.

D. O.

Patente Muster- u. Zeichenschutz aller Länder besorgt seit 1881 gewissenhaft u. billig

Hans Friedrich, Patentanwalt u. Ingenieur

in **Düsseldorf,** Immermannstr. No. 9. Telephon 791. Rath u. Prospecte kostenlos.

Die Nähmaschinen- und Fahrradhandlung von

Louis Dresen,

Neuss, Niederstrasse 38,



empfiehlt **Nähmaschinen aller Systeme** für Familien und für gewerbliche Zwecke.

Hocharmige Treimaschinen von **60 Mark** an. (Keine Berlin oder Waarenhaus-Nähmaschinen.)



Weitgehendste Garantie. Theilzahlungen.

Alle **Reparaturen** fachgemäß, prompt und billigst.

Weinhandlung

von G. Lersch, Grevenbroich,

bringt in empfehlende Erinnerung:

Rhein-, Mosel- und Ahr-Weine

bis zu den feinsten Lagen und Gewächsen faß- und flaschenweise.

Ferner: **Bordeaux,** sämmtliche **Südweine in nur bester Qualität,** sowie franz. **Cognac, Benedictiner, Chartreuse** und sonstige **Liqueure** von den ersten Specialitäten zu den billigsten Preisen.

Düsseldorfer Bank

vorm. **Düsseldorfer Volksbank**

Zweiganstalt Neuss

Markt 12

empfiehlt sich zur Besorgung aller Effekten, Bank- und Wechselgeschäfte.

Spareinlagen

werden in jeder Höhe angenommen und

je nach der Kündigungsfrist

verzinst.

Die Tresorfächer unserer feuer- und diebessicheren Stahlkammer stehen billigst zur Verfügung.

Haushaltungs-Pensionat Gross-Königsdorf

(Bahnlinie Köln-Aachen)

unter Leitung der Schwestern vom hl. Augustinus.

Vollständiger Unterricht in allem, was das Hauswesen betrifft (bürgerliche und feinere Küche). Anfertigung von Kleidern, gründliche Erlernung im Herrichten aller Herren- und Damenwäsche, Sticken in Seide und Weißzeug, Besorgung der Wäsche u. s. w.

Höchst gesunde und angenehme Lage der Anstalt.

Gleichzeitig finden auch Erholungsbedürftige daselbst unter günstigen Bedingungen freundliche Aufnahme.

Näheres durch die Vorsteherin in Großkönigsdorf und die Oberin des Augustinerinnen-Klosters, Köln, Severinstraße 71/73.

Joh. Bremer,

Baugeschäft, Grevenbroich, Bahnstraße 109.

Lager in allen Sorten: **Hobelbretter, Fußleisten, Borddielen** in Tannen und Pitchpine, besonders für Schreiner sehr geeignet, **Stangen, Mauerhebel, Baum- und Heckenpfähle, Heckenlatten, Dach- und Pfiesterlatten, Weißkalk gelöscht, Weiß- u. Wasserkalk in Stücken,** prima **Weißkalk für Düngerzwecke gemahlen, Dolomitkalk sogen. Cementkalk in Säcken,** prima **Cement in Tonnen** und **Säcke, Eisen-Geschränke, Drahtstiefte, Kaminschieber, Dachpappe, und Rohrnägel, Trittstufen, Hohl-, Falz- und Firstziegel, Dachfenster,** offerire zu den billigsten Tagespreisen, bei Waggonladung Vorzugspreise.

Für Raucher!

CARDINAL-TABAK



Geschütztes Warenzeichen.

100 Gr. **20 Pfg.**

Franz Foveaux

KÖLN

extra leichter, feiner, billiger Grobschnitt für lange Pfeife.

Käuflich bei: **Franz Bruckmann, M. Kaiser, Jos. Kersting, Aug. Klüting, Gebr. Klussmann, Casp. Steuermann.**

1000 Stück schöne, schnellwüchsige **Canada-Pappeln-Pflanzen,** bis 5 Meter Höhe, hat abzugeben.

Peter Schumacher, Gärtner, **Straberg** bei Dormagen.



Vom 1. Febr. an stehen im Gasthof **Kronen** in Corschenbroich, am Bahnhof, **2 Hengste zum Decken bereit.**

Voß'sches Vogelfutter

mit der „Schwalbe"

für alle **Vogelarten** erprobt Mischungen, 100fach prämiirt, in den meisten zoologischen Gärten im Gebrauch, ist das

beste und älteste Futter in versiegelten Packeten,

zu Originalpreisen in stets frische Packung erhältlich in **Neuß** bei **J. Mohren Nachfolger** (H. Kilbinger), **W. Becker** Schwan. Drogerie, in Grevenbroich bei **J. Willichs.** Illustrierte Preislisten über Vögel, Käfige und Aquarien versendet gratis **Gustav Voß,** Hoflieferant, **Köln a. Rh.**

25000 Pracht-Betten

wurden versandt. **Ober-, Unterbett** und **Kissen** zus. 12½, **Hotelbetten** 17½, **Herrsch.-Betten** 22½ Mk. Preisl. gratis. Nichtpass. z. Geld retour. **A. Kirschberg, Leipzig 36.**

Schöner, neuer **Wagen,** leicht, passend als Metzger-, Bäcker- und Milchwagen, zu verkaufen. Preis 300 Mark. **Düsseldorf,** Adlerstraße 57.